



PRESSEMITTEILUNG
05.03.2025

Segel setzen, Anker hoch – aber wie?

Um den besten Kurs in Richtung einer erfolgreichen Kreislaufwirtschaft von Kunststoffen rangen auf einer Podiumsdiskussion auf dem Kunststoffkolloquium des Instituts für Kunststofftechnik (IKT) der Universität Stuttgart am Freitag, den 21.02.2025, der Staatssekretär im Baden-Württembergischen Umweltministerium, Dr. Andre Baumann, sowie Stephan Garvs, Geschäftsführer des großen Recyclingunternehmens PreZero Dual GmbH, Neckarsulm, und Dr. Oliver Möllenstädt, Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbands Kunststoffverarbeitende Industrie e.V. (GKV), Berlin.

Alle drei Diskutanten sahen unter der Moderation von Susanne Schröder, Chefredakteurin des Branchenmagazins KUNSTSTOFFE, noch erhebliche „Hausaufgaben“, die auf dem Weg der Kunststoff-Branche in eine nachhaltige Zukunft zu erledigen sind. Vor allem Unsicherheiten im Blick auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen wie auch auf die kurzfristig notwendigen Investitionen scheinen die nötige Entwicklung noch zu verzögern. Die Politik erkennt die Herausforderungen an und ruft zu pragmatischem Handeln auf.

Kontakt

Elisa Seidel

Telefon

+49 711 685 62802

E-Mail

sekretariat@ikt.uni-stuttgart.de

Anschrift

Universität Stuttgart

Institut für Kunststofftechnik

Pfaffenwaldring 32

70569 Stuttgart

Zu Beginn legte Staatssekretär Baumann dar, dass die Kreislaufwirtschaft von Kunststoffen nicht nur aus Umweltschutzgründen sinnvoll sei: „Wir stehen in einer großen Abhängigkeit von Rohstoffen etwa aus China. Da müssen wir unabhängiger werden! Wir müssen die Kreislaufwirtschaft leben, schon aus rein ökonomischen Gründen.“ Dabei ginge es weniger um Moral, denn das Projekt lohne sich: „Wir brauchen Geschäftsmodelle, die Circular Economy lohnend machen. Sobald wir die haben, wird die Wirtschaft mitmachen.“ So plädierte er zum Beispiel auch dafür, nach Wegen zu suchen, das chemische Recycling unideologisch voranzubringen.

„Woher kommt der Feedstock?“

Stephan Garvs betrachtete die Herausforderung von der Warte des Kreislaufwirtschaftsgesetz-Praktikers aus. „Es wurde ja schon viel getan. Es besteht ein großes Interesse, zukunftsfähig zu werden“, so der Recycling-Fachmann. Er sieht allerdings zwei Probleme: Die Regulierungsvielfalt und die Sicherung anstehender Investitionen. „Wie wenden wir die gesetzlichen Rahmenbedingungen in der Praxis an? Es ist schwierig zu sagen: Ich investiere jetzt. Das ist auch eine Frage des Timings; der Green Deal wurde im Jahr 2018 angekündigt, aber zentrale Dinge kommen erst jetzt. Wir wollen Anlagen bauen – aber woher kommt der Feedstock? Und wer kauft das Rezyklat dann? Da müssen sich viele Leute an einen Tisch setzen!“ Aktuell würden Recyclingkapazitäten abgebaut, dabei müssten diese verfünffacht werden, wenn die Recycling-Ziele bis 2030 erreicht werden sollten.

„Das muss zügiger werden, wenn wir liefern sollen!“

Der Vertreter der Kunststoffverarbeiter, Dr. Oliver Möllentadt, stimmte Garvs zu, betrachtete die Problematik aber

aus einer höheren Perspektive. Zunächst beschrieb er die Situation des Kunststoffrecyclings in Deutschland in Zahlen: „2023 fielen in Deutschland rund 5,6 Mio. Tonnen Post-Consumer-Kunststoff-Abfälle an, davon wurden 3,6 Mio. Tonnen thermisch verwertet, aber nur etwa zwei Millionen Tonnen werkstofflich recycelt. Wir stehen also vor einer großen Herausforderung, es landen noch viel zu viele Kunststoffe im Restmüll. Die Ausbeute ist also viel geringer, als sie sein müsste.“ Dr. Möllenstädt sieht hier ähnliche Herausforderungen wie Stephan Garvs von PreZero: „Wir leiden unter unklaren Regeln und Gesetzen. Was ist zum Beispiel mit Fahrzeugen, die ins Ausland verkauft wurden? An die kommen wir nicht mehr heran. Und wir müssen früher wissen, was politisch passiert. Daran hängen Investitionen!“ Das müsse zügiger werden, damit man 2030 liefern könne. „Denn es dauert Jahre, einen Kreislauf aufzubauen. Die Investitionen müssen also jetzt getätigt werden. Sonst sind die nicht rechtzeitig am Start. Aber sie lohnen sich nicht, wenn die Werkstoffströme nicht da sind. Am Ende könnte es also sein, dass wir unsere Ziele gar nicht erfüllen können, weil wir das Material nicht haben.“

Einzelfallgerechtigkeit macht die Aufgabe komplex

Staatssekretär Dr. Andre Baumann als Adressat dieser Klagen zeigte sich offen für die Diskussionen und konnte die Probleme insgesamt nachvollziehen. „Wir brauchen bessere Regeln. Regeln sollten stimulieren, nicht strangulieren!“ Grundsätzlich, so Baumann, versuche man, Gesetze immer einfach zu gestalten. Aber dann kämen Lobbyisten – und dann könnten in „Nächten der langen Messer“ auch schon mal Regelungen in die Gesetze geraten, die sie vielleicht komplizierter machten als nötig. „In Deutschland wollen wir Einzelfallgerechtigkeit. Das macht die Aufgaben nicht einfacher.“ Zudem kämen viele aktuelle Regelungen noch

aus der linearen Wirtschaft. „Im Rahmen einer Circular Economy muss die Zulassung von Produkten aus recycelten Werkstoffen einfacher werden!“ Baumann erkennt allerdings an, dass viele Unternehmen mit dem Rücken zur Wand stünden. „Darum müssen wir jetzt pragmatisch handeln. Es muss Ruckzuck gehen!“

Erfolge in der Praxis

„Ich freue mich sehr, dass es unserem Institut gelungen ist, diesen Diskutanten auf unserem Kolloquium den Raum für diesen spannenden Austausch zu geben“, erklärt Professor Christian Bonten, der Leiter des Kolloquium-Veranstalters IKT. „Denn Auswege aus der aktuellen Wirtschaftskrise und der des Kunststoffrecyclings insgesamt können nur gefunden werden, wenn sich alle Beteiligten an einen Tisch setzen und gemeinsam nach Lösungen suchen.“

Dass diese in der Praxis durchaus gefunden werden können, belegten Fachvorträge von Vertretern der Volkswagen AG, der Pöppelmann Kunststofftechnik, Lohne, und BOSCH, Leinfelden-Echterdingen und Renningen, unter dem Titel „Kreislaufwirtschaft – Erfolge in der Praxis“. Beispiel BOSCH: Hier gelang es, Bauteile aus dem technischen Kunststoff PPS durch solche aus recyceltem Polypropylen zu ersetzen – ohne größere Wanddicken und somit ohne Gewichtssteigerung. Pöppelmann entwickelte nachhaltige Serienbauteile aus Post-Consumer-Material; Volkswagen setzt Rezyklate sogar erfolgreich im KFZ-Interieur ein.

Das Institut für Kunststofftechnik agiert in Lehre, Forschung und industrieller Dienstleistung in allen Hauptbereichen der Kunststofftechnik: der Werkstofftechnik, der Verarbeitungstechnik wie auch in der Produktentwicklung.

Weitere Informationen zum Institut finden Sie unter www.uni-stuttgart.de und www.ikt.uni-stuttgart.de.



((Podiumsdiskussion.JPG | 3.850x2887 Px, 2MB))

„Das muss zügiger werden, wenn wir liefern sollen!“ Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion auf dem IKT-Kunststoffkolloquium (von rechts): Dr. Oliver Möllenstädt, Stephan Garvs, Dr. Andre Baumann. Die Diskussion wurde geleitet von Susanne Schröder, Chefredakteurin der Zeitschrift Kunststoffe (ganz links; Foto: Albus).